

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Son- und Festtage.

Preis vierteljährlich  
hier 1.10 M., mit Träger-  
lohn 1.20 M., im Bezugs-  
und 10 Km. Bezugs-  
1.25 M., im übrigen  
Württemberg 1.35 M.,  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. Dr.

84. Jahrgang.

Verantwortlicher Hr. Dr.

Anzeigen-Gebühr  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrückung 10 S.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Beilagen.  
Wanderblätter,  
Illustr. Sonntagsblatt  
und  
Schwab. Landwehr.

Nr. 266

Montag, den 14. November

1910

### Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Land- wirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unter- richtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das  
Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlagge-  
werbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises  
ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermög-  
lichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in  
a) Hall, b) Heilbronn, c) Ravensburg, d) Reut-  
lingen und e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Huf-  
beschlag statt, welche am Dienstag, den 3. Januar  
1911 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse  
sind bis 2. Dezember ds. Js. bei dem Oberamt, in  
dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet,  
vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgeuch sind in Form urkundlicher Be-  
lege anzuschließen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im  
Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Tätigkeit  
als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im  
Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeug-  
nisse hierüber müssen von dem betreffenden Dienstherrn  
selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt  
sein;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilli-  
gungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Be-  
werbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine  
Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber  
die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines  
Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot  
stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minder-  
jährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeich-  
nete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit über-  
nommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten  
zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs  
vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K.  
Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch  
eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben  
veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten  
Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfüg-  
ung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni  
1885).

Stuttgart, den 1. November 1910.

Sting.

### Politische Uebersicht.

Die Schuld des Publikums an dem Bestehen  
einer Revolverpresse betont mit vollem Recht die Kreuz-  
zeitung: „Daß es Zeitungen gibt, die aus der „Enthüll-  
ung“ pikanter Familienkonflikte, Liebesaffären usw. ein  
Gewerbe machen, ist leider wahr. Niemand kann es mehr  
beklagen als die ehrenhafte Presse. Aber die Schuld ist  
doch zum Teil wieder bei den Reugierigen, Sensationsgierigen  
zu suchen, die eine solche Presse erst lebensfähig machen.  
Im Prozeß Bruhn ist festgestellt worden, daß der Geschmack  
an der sensationellen Aufbauschung auch der alljährlichen  
Vorkommnisse in der Skandal- und Verbrechen-Chronik  
sich in Berlin sehr weit verbreitet hat. Hunderttausende  
von Zeitungslern greifen am liebsten nach den Blättern,  
die ihnen die Verbrechen des Tages aus aller Welt nach  
Art der Hintertreppe erzählen: mit krausen Ueber-  
schriften und Stichworten, mit brutaler Deutlichkeit der  
Schilderung, womöglich mit dem Bild der Täter und der  
Opfer. Wenn keine Verbrechen zu erzählen sind, tut es  
zur Not auch eine Ehebruchs-, Betrugs- oder Spielergeschichte  
oder ein Vorkommnis in der Welt der Prostituierten und  
ihres Anhangs. Daß sich auf dies Sensationsbedürfnis  
des Großstädters eine ganze Zeitungsindustrie gründet, ist  
nicht zu verwundern. Wandern muß man sich nur darüber,  
daß so viele anständliche Menschen solche Zeitungen immer  
und immer wieder kaufen und sich sogar nicht schämen, sie  
öffentlich zu lesen. Gegen die Schund- und Schmutzliteratur  
der Groschenpresse schließen sich die patriotischen Kreise aller  
Parteien zusammen. Die Schund- und Schmutzliteratur  
der Tagespresse, die sich meist ein politisches Mäntelchen  
umhängt, läßt man aus politischen Gründen ungestört,  
doch ist sie vielleicht noch gefährlicher als der Verbrecher-  
roman der Hintertreppe. Wir empfehlen diese Angelegen-  
heiten allen den Vereinen, die sich die Gründung einer  
Partei der anständigen Leute jeder politischen Richtung an-  
gelegen sein lassen.“

Wegen der Fleischnot hatte sich der volks-  
parteiliche Abg. Stengel auf Verlangen seiner Wähler beim  
Reichsamt des Innern dafür verwandt, daß der Lebens-  
mittelerzeugung und Fleischnot abgeholfen werde. Er erhielt  
folgende Antwort des Staatssekretärs: „Euer Hochwohl-  
gebornen teilte ich ergebenst mit, daß die Erörterungen zur  
Beseitigung der bestehenden Lebensmittelerzeugung noch nicht  
zum endgültigen Abschluß gekommen sind.“ — Allmählich  
kann man zweifeln, ob sie überhaupt noch einmal zum Ab-  
schluß kommen werden.

Der französische Senatsausschuß für die Aen-  
derung des Militärstrafgesetzes hat die Abschaffung der Todes-  
strafe bei militärischen Verbrechen im Frieden beschlossen.

Dem portugiesischen Minister des Aeußeren  
hat auch der deutsche Gesandte eine Note überreicht, die in  
den gleichen Ausdrücken wie die Noten Englands usw. die  
Aufnahme der offiziellen Beziehungen anzeigt. Die Lissa-  
boner Bevölkerung brachte den Vertretern der Mächte einen  
Fackelzug dar als Zeichen der Dankbarkeit für die freund-  
liche Haltung. Das Vorgehen der Mächte bedeutet noch  
nicht die Anerkennung der Republik.

Türkische Truppen hatten bei Dibra einen Zu-  
sammenstoß mit einer Armanenbande, die 10 Mann verlor.  
— Bei Mentefche Wardor im Bezirk Yenidsche fand ein  
Kampf mit einer bulgarischen Bande statt, wobei zwei Bul-  
garen fielen und mehrere verwundet wurden.

Die Revolutionäre von Honduras vermeiden  
seit dem Angriff auf Ricoperez jeden ernstlichen Zusammenstoß  
mit den Regierungstruppen. Sie haben, nachdem die  
Regierungstruppen Verstärkungen erhalten hatten, die Stadt  
verlassen.

Die amerikanisch-kanadische Konferenz zur Ver-  
besserung der Handelsbeziehungen ist am Donnerstag in  
Ottawa geschlossen worden, ohne daß es zu einem Beschluß  
gekommen wäre. Es wird im Januar eine zweite Konferenz  
in Washington stattfinden, von der man ein günstiges Er-  
gebnis erhofft.

In Mexiko ist es zu blutigen Ereignissen ge-  
kommen. Welt dieser Tage ein Mexikaner in Rock Springs  
(Texas) wegen eines eingestandenem unethischen Angriffs auf  
eine Amerikanerin auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden  
war, veranstalteten Studenten in der Stadt Mexiko Demon-  
strationen gegen die Amerikaner. Es kam zu Angriffen  
auf Amerikaner und amerikanische Handelshäuser, deren  
Fenster zertrümmert wurden. Die Menge zerriß eine  
amerikanische Fahne und trat sie mit Füßen, ohne daß die  
Polizei eingeschritten wäre. Mehrere Zeitungen veröffent-  
lichten heftige Artikel, die die Demonstrationen noch mehr  
erregten. Die Menge griff die Geschäftsräume des „El  
Imparcial“ an, zerstörte sie und steckte sie in Brand. Die  
berühmte Polizei machte nun von der Schußwaffe Gebrauch.  
Drei Demonstranten wurden getötet und viele verletzt. Etwa  
200 Personen wurden verhaftet. Auch der Sohn des  
amerikanischen Botschafters war Angriffen ausgesetzt. Ein  
Straßenbahnwagen, in dem amerikanische Kinder zur Schule  
führten, wurde mit Steinen beworfen. Ein Kind trug Ver-  
letzungen davon. Der amerikanische Botschafter erhob beim  
Minister des Aeußeren energischen Einspruch. Der Gouver-  
neur richtete vor dem Rathaus eine Ansprache an die  
Demonstranten, in der er die Protestkundgebung der Studen-  
tenden billigte, die Studenten aber aufforderte, keine Ge-  
walttätigkeiten zu begehen. — Der mexikanische Botschafter  
in Washington hat beim Staatsdepartement wegen des  
Landgerichts Einspruch erhoben.

### Die Goldinsel.

79

von Clark Russell. (Fortsetzung.)

Von neuem durch die schrecklichsten Gedanken gefoltert,  
wandelte ich auf und ab, bis nach etwa einer Viertelstunde  
Fräulein Temple erschien. Sie merkte sofort an meinem  
verstörten Gesicht, daß Schweres auf mir lastete, und fragte  
angewandt, ob was Neues passiert sei. Ich erzählte ihr nun  
alles von meiner Nachwache ab bis jetzt, teilte ihr meine  
Vermutungen und Befürchtungen mit und bat sie schließlich  
noch einmal inständig, Vertrauen zu mir zu haben und nicht  
durch Dreinsprechen mein Handeln zu erschweren.

Dadurch rief ich wieder einen kleinen Disput hervor,  
indem sie meinte, bei Dingen, wo alles für sie auf dem  
Spiele stünde, doch auch das Recht zu haben, ihre Ansicht  
zu äußern usw. — kurz, die alte Geschichte, aber zu meiner  
großen Genugtuung in weit milderer Form und nicht so  
heftig wie sonst, mehr vorstellungswiese. Darüber kam  
Wilkins und brachte das Frühstück. Wir setzten uns unter  
das Sonnendach, bedrückt von dem Gedanken, was die  
nächste Stunde wohl bringen würde.

Nun merkte ich erst recht, welch niederdrückenden  
Eindruck meine Mitteilungen auf sie gemacht hatten. Sie  
genoh trotz all meines Zuredens nicht das mindeste. Selbst  
der Kaffee widersand ihr. Und das Schlimmste war, ich  
vermochte ihr nicht den geringsten Trost zu spenden. Ihr  
Elend machte mich noch elender, als ich ohnehin schon war.

Während wir so saßen, sah ich, wie die Mannschaft  
sich an der Küche zu der von Lush um 9 Uhr anberaumten  
Beratung versammelte.

Ich machte Fräulein Temple darauf aufmerksam und  
bat sie, sich in ihre Kabine zurückzuziehen, weil ich Zügel-

losigkeiten der Leute befürchtete, die sich nun als die Herren  
des Schiffes fühlten.

Mein Gott, jammerte sie, kann ich nicht wenigstens  
hier oben in irgend einer Ecke bleiben? So allein da  
unten vergehe ich vor Angst.

Wie wäre es eine Beruhigung, wenn Sie sich dem An-  
blick der tohen Gesellschaft vorläufig entziehen, erwiderte ich  
mit einem bittenden Blick.

Da stand sie tief seufzend auf, und ich begleitete sie  
schweigend zur Treppe. An deren Fuß angekommen, drehte  
sie sich noch einmal um und sah mich mit todestraurigen  
Augen an.

Ach Gott, was ich in diesem Augenblick empfand!  
Eine tiefe Sehnsucht erfaßte mich, ihr nachzustürzen, sie in  
meine Arme zu schließen, sie um Vergebung zu bitten für  
jedes rauhe Wort und sie mit allen nur erdenklichen tröst-  
lichen Hoffnungen zu beschwichtigen. Darüber verschwand  
sie, ich aber starrte noch eine ganze Weile nach der Tür,  
die sich hinter ihr geschlossen hatte, die ganze Seele erfüllt  
von Liebe, trotzdem ich doch mußte, daß ihre Dangigkeit,  
sich von mir trennen zu müssen, keinem anderen Gefühl als  
dem der Furcht entsprang.

Ich begab mich in quälender Erwartung des Bevor-  
stehenden an die Wetterreling. Es dauerte nicht lange, bis  
der Zimmermann, gefolgt von dem größten Teil der Mann-  
schaft, langsam von der Küche herangeschritten kam.

Wir wollen in die Kajüte gehen, sagte er, ohne sich  
aufzuhalten, und bedeutete mir nur mit einer Kopfbewegung,  
daß ich folgen sollte; hier oben treibt einem der Wind jedes  
Wort vom Munde. Wetherley mag einstweilen Wache  
halten.

So zogen wir schweigend hinunter — neun Mann,  
außer mir und Lush.

Seht euch, Jungens, forderte er auf, indem er selbst

am oberen Ende des Tisches auf dem Stuhl des Kapitäns  
Platz nahm, und mir ein Zeichen machte, mich neben ihn  
zu setzen.

Mein Herz pochte mir zum Verspringen. Es kostete  
mich eine fast übermenschliche Anstrengung, Ruhe zu zeigen  
und gleichmütig meine Blicke über die Versammlung schweifen  
zu lassen. Einige Leute zischelten leise untereinander, andere  
sahen sich neugierig um, alle Gesichter aber verrieten eine  
Art trotziger Spannung. Lush schlen nach Worten zu suchen.  
Fest auf den Tisch starrend, begann er endlich:

Heer Dugdale, wir haben die Lage überlegt, in die uns  
der Selbstmord des Kapitäns gebracht hat. Wir alle sind  
einig, mit Ausnahme von Wetherley, ihm wär's egal, wie's  
hätte.

Ueber was sind Sie einig? unterbrach ich.  
Er räusperte sich und steckte den Finger in sein Hals-  
tuch, als wenn es ihn beengte.

I, na, das will ich Ihnen ganz genau sagen. Wissen  
Sie, der Wilkins da — er deutete mit dem Kopf nach dem  
Jungen — war nämlich nehmam, als der Kapitän Ihnen  
von den zweimalhunderttausend Pfund erzählte, die er auf  
einer Südseeinsel verstaub hat. Natürlich hat der Junge als  
guter Raat das Maul nicht gehalten, na, und da — er  
würgte etwas und fuhr dann heraus — na, und da können  
Sie sich wohl denken, über was wir einig geworden sind.

Ich merkte, wie ich erblaßte, denn ich hatte ihn nur  
zu gut verstanden, doch gelang es mir, meinen Schrecken zu  
verbergen und ziemlich ruhig zu entgegnen: Bitte erklären  
Sie sich näher.

Er lachte roh auf. Nun was zum Teufel, werden wir  
denn anders beschloßen haben, als das Geld zu holen!

Ja, das wollen wir, schrie einer der Leute dazwischen.  
Sollen wir es etwa liegen lassen, bis die Wilden es holen?  
Fortsetzung folgt.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, den 14. November 1910.

**Ä Sängerkreis.** Der geistige Liedabend, den der hiesige Sängerkreis im Gasthaus zur Traube veranstaltete, bereitete seinen aktiven und passiven Mitgliedern und anderen Freunden der Musik einige schöne und genussreiche Stunden. Die von dem Vereine dargebotenen, mit Wärme und innerer Begeisterung vorgetragenen Lieder waren von dem umsichtigen Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Günther, in der Weise sinnig zusammengestellt, daß sie in ihrer Art eine kleine Silberrunde darstellten und des Volksliedkomponisten schönste Weisen wie „D Madde, du bist mei Morgenstern“, „D wie herbe ist das Scheiden“, „Mir ist zu wohl ergangen“ u. zu Gehör brachten. Für Abwechslung sorgten die von Frä. Emilie Günther, Tochter des Dirigenten, mit angenehmer, welcher und wohlgebildeter Stimme wiedergegebenen Soli, ferner die von einem stehenden Mitglied mit viel Humor dargestellten Bühnenstücke und nicht zum wenigsten der eigenartigen, hier wohl zum erstenmal aufgeführten „lebenden Lieder“, bei denen zum gefangenen Text das entsprechende Bild unter farbigenprächtiger Beleuchtung tritt, das Lied gleichsam in seinem Hauptteil plastisch darstellend und wiedergebend. So bot der Abend viel Schönes, und mit dankbarem Sinn werden die Teilnehmer sich desselben noch lange gerne erinnern.

### Planetenstand

vom 15. November bis 15. Dezember 1910.

(Entnommen dem „Kosmos“, Handwörterb. Naturkunde, 1910, Heft 11.)

**K. K. Venus** tritt am 26. November in die obere Konjunktion mit der Sonne; sie erreicht damit ihre größte Entfernung von der Erde: rund 256 Mill. Kilometer. Eine Beobachtung des Planeten ist nicht möglich, da er nahezu gleichzeitig mit der Sonne auf- und untergeht.

**Mars**, rechtsläufig in der Waage, ist morgens zu sehen; er taucht kurz vor 6 Uhr am Osthimmel auf.

**Jupiter**, rechtsläufig im östlichen Teile der Jungfrau, wird um 5 1/2 Uhr, zuletzt schon vor 4 Uhr morgens am östlichen Horizont sichtbar. Für die Beobachtung der Satelliten liegen die Verhältnisse noch nicht günstig.

**Saturn**, rückläufig in den Fischen, steht bei Einbruch der Dunkelheit schon ziemlich hoch im Südosten und bleibt Mitte November bis nach 5 1/2 Uhr, Mitte Dezember bis nach 3 1/2 Uhr morgens über dem Gesichtskreis. Um 10 1/2 Uhr, bezw. 8 1/2 Uhr abends passiert er die Mittagslinie. Am 12. Dezember erblickt man ihn 2 Mondbreiten südlich vom Mond.

Die Nächte vom 8.—13. Dezember sind durch reicheren Sternschnuppenfall ausgezeichnet.

In der Nacht vom 16./17. November 1910 findet eine totale Mondfinsternis statt, die auch in Europa beobachtet werden kann. Am 16. Novbr., abends 11 Uhr 44 Min., tritt der Ostrand des Mondes in die erste Berührung mit dem Kernschatten der Erde. Langsam beginnt dieser von Osten her über die Mondscheibe herzuweichen, bis sie völlig verfinstert ist. (17. Novbr., vormittags 12 Uhr 55 Min.) Die totale Verfinsternis dauert bis 1 Uhr 47 Min. Dann beginnt der Nordostrand aus dem Schatten zu treten. Um 2 Uhr 58 Min. verläßt der Schatten auch den südwestlichen Rand.

**1. Altensteig, 13. Nov.** Einer Einladung des hies. homöopathischen Vereins Folge leistend hielt Herr Dr. med. Breuer, hies. Arzt in Freudenstadt im „Stern“ einen Vortrag über „Durchfälle und ihre homöopathische Behandlung“, der von hier gut besucht war; dagegen war die Zahl der Besucher von auswärts diesmal auffallend gering trotz der günstigen Witterung. Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in gewohnter gründlicher und doch leicht faßlicher

Weise wofür ihm der gebührende Dank vom Vorsitzenden im Namen der Versammlung ausgesprochen wurde.

**6. Unterjettingen, 14. Novbr.** Am Freitag wurde der Bauer Jak. Haag, Söh. Sohn, von einer Kuh, die er nach Magold führte, zu Boden geworfen und getreten, so daß er mittels Fuhrwerk nach Hause zurückgebracht werden mußte. Der Arzt konstatierte einen komplizierten Unterschenkelbruch.

**7. Bad Teinach, 12. Novbr.** Ein Abkommen, das auch weitere Kreise interessieren dürfte, wurde kürzlich zwischen den beiden Schwarzwaldbezirksvereinen Teinach und Zavelstein getroffen. Das Areal der Burgruine Zavelstein war seit Jahren an den Hauptverein des Würt. Schwarzwaldbezirks verpachtet und mit der Nachausübung der Zweigvereine Teinach betraut. Ueber die Verwendung der vereinnahmten Turneintrittsgelder hatte der Hauptverein zu verfügen, durch welche Maßregel sich Zavelstein benachteiligt fühlte und deshalb die Aufhebung des bestehenden Pachtvertrages betrieb. Der Hauptverein gab nun den Pacht frei, und die königl. Domänenverwaltung als höchste Behörde beauftragte das Kameralamt Hirsau resp. das Oberamt Calw mit der Neuverpachtung, wobei seitens der Domänenverwaltung ausdrücklich betont wurde, daß sich die beiden Gemeinden Teinach und Zavelstein in dieser Angelegenheit auf freundliche Weise zu einigen haben. — Den Bemühungen des Oberamtmanns Reg.-Rat Binzer, sowie des Landtagsabg. Staudenmeyer von Calw gelang es nach langen Verhandlungen, eine Einigung in oben gewünschtem Sinn herbeizuführen. Von den Turneinnahmen, die bekanntlich zum größten Teil aus den Touristenkreisen bezogen werden, erhält die Stadtgemeinde Zavelstein innerhalb Ortssetters ein Fünftel, während die beiden Schwarzwaldbezirksvereine Teinach und Zavelstein je zwei Fünftel erhalten und angewiesen sind, diese Beträge ausschließlich zu Wegbauten und Wegverbesserungen, sowie Verschönerungen in der näheren Umgebung von beiden Orten zu verwenden. Für die gerechte Einhaltung dieser Bestimmungen wurde eine Kommission gebildet, die zu gleichen Teilen aus Mitgliedern von Teinach und Zavelstein unter dem Vorsitz eines höheren Beamten vom Oberamt Calw besteht.

**Calw, 13. Nov.** Der Fuhrknecht der Naislacher Sägmühle, Karl Reuschler, welcher zwischen Würzloch und Calmbach tat aufgefunden wurde, soll, wie nachträglich festgestellt wurde, nicht vom Langholzwagen gefallen, sondern infolge des engen, schlechten Wegs auf Markung Calmbach unter den Wagen gekommen sein.

### Der Landesauschuß der Nationalliberalen Partei Württembergs zur politischen Betätigung der Beamten.

Wie die Würt. Presse-Korrespondenz meldet, hat der Landesauschuß der Nationalliberalen Partei Württembergs in seiner aus allen Teilen des Landes außerordentlich zahlreich besuchten Sitzung vom 12. November mit voller Einmütigkeit anerkannt, daß die vom Ausschuss des ersten Wahlkreises erhobenen Beanstandungen der Beeinflussung, wie sie von verschiedenen staatlichen Behörden einigen politisch tätigen Beamten gegenüber geübt wurde, begründet waren. Es war festzustellen, daß die Einzelsfälle ohne jedes Zutun der betreffenden Beamten, ja teilweise wider ihren ausgesprochenen Willen von der Presse aufgegriffen wurden, daß jedoch nach eingehender Prüfung des Materials, wie es inzwischen auch in der Presse mitgeteilt worden ist, der wiederholte Versuch vorgelegter Behörden ihren unterstellten Beamten politische Tätigkeit selbst in der harmlosen Form rein fachlicher Vorträge zu verwehren, trotz der in wesentlichen Punkten unrichtigen, in der Art der Behandlung ungeschönten Auslassung des Staatsanzeigers erwiesen ist. Diese Haltung höherer Staatsbehörden wurde insbesondere deshalb bedauert, weil die Beamten ein reiches Maß von nützlichen Kenntnissen für Fragen des öffentlichen Lebens mitbringen,

andererseits ihre unmittelbare Berührung mit breiten Kreisen der Bevölkerung im öffentlichen Dienst nur vorteilhaft sein kann, sonach eine politische Mitarbeit der Beamten innerhalb der Schranken ihrer Amtspflicht für den Staat und das allgemeine Wohl nur ersprießlich ist. — Dieser Auffassung hat der Landesauschuß in folgender Erklärung Ausdruck verliehen: „Der Landesauschuß erachtet die Kammerfraktion der Nationalliberalen (Deutschen) Partei unter Hinweis auf die grundsätzliche Bedeutung dieser Angelegenheit für das gesamte öffentliche Leben mit aller Entschiedenheit für die Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten einzutreten. Der Landesauschuß hat zu der Fraktion das Vertrauen, daß sie die schwer bedrohten Interessen der Beamenschaft mit allem Nachdruck zu schützen weiß.“

**8. Stuttgart, 12. Nov.** Verhinderung der staatlichen Beamten an politischer Tätigkeit. Der „Staatsanzeiger“ erwähnt die Mitteilung, daß einem zum Departement des Innern gehörigen Beamten von einem zuständigen Beamten gesagt worden sei, daß er auf eine etatsmäßige Anstellung wohl nicht rechnen könne, wenn er seine politisch-publizistische Tätigkeit nicht aufgäbe und bemerkt dazu: Das Tatsächliche an diesem Fall ist das Folgende. Ein bei der Beratungsstelle für das Baugewerbe diätarisch verwendeter Regierungsbaumeister richtete im vorigen Winter an den dieser Stelle vorgelegten Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe und Handel die Frage, ob es beanstandet werde, wenn er im jungliberalen Verein Vorträge über die neue Bauordnung halte. Die Frage wurde verneint, gleichzeitig aber bemerkt, daß der Vorstand dem Beamten zu einer zu weit gehenden Vertragsmäßigkeit in jenem Verein, die ihn an der Erfüllung seiner Amtspflichten gehindert haben würde, nicht rate. Von irgend einer Rückwirkung seiner Vertragsmäßigkeit auf die Dienststellung des Beamten war mit keiner Silbe die Rede. Die berufliche Stellung des Beamten ist auch keine solche, die eine Zurückhaltung vom politischen Leben im dienstlichen Interesse als geboten erscheinen lassen würde.

**9. Stuttgart, 10. Nov.** Die im August v. Js. verstorbenen Witwe des Rentners Ludwig Georg Müller zu Wimpfen i. L. hat der technischen Hochschule hier durch letztwillige Verfügung die Summe von 20000 M zur Errichtung einer Müller-Amannschen Stiftung zugewendet.

**Stuttgart, 12. Nov.** Wie die „Deutsche Reichspost“ mit Vorbehalt mitteilt, trägt sich der Direktor der landw. Hochschule Hohenheim, v. Strebel, mit der Absicht, aus seinem jetzigen Wirkungskreis auszuscheiden.

**Die Witwen im Beruf.** Die Verursachung vom 12. Juni 1907 erhob auch die Zahl der Witwen nach ihrer beruflichen Stellung. Hierbei ergab sich, daß überhaupt 96 736 Witwen vorhanden waren, von denen 37 471 ohne Haupt- und Nebenberuf in den Jahrbüchern sich eintrugen. Von den 59 265 beruflich tätigen Witwen entfielen auf Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei 31 915, wovon 971 im Nebenberuf tätig waren. Der Industrie, einschließlich Bergbau und Baugewerbe zählten sich 8 104 Witwen zu, 52 im Nebenberuf. Auf Handel und Verkehr kamen 5 654, wovon 119 nebenberufliche. In häuslichen Diensten und lohnarbeitverwechsender Art, nicht bei der Herrschaft lebend, standen 1332 Witwen. Im Privaten und öffentlichen Dienst und in den freien Berufsarten betätigten sich 759 Witwen. Im Haushalt der Herrschaft lebend leisteten 845 Witwen Dienste. Als Angehörige anderer Berufsarten ohne Haupt- und Nebenberuf zählten sich 10 656 Witwen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Witwen auch nach Altersklassen gezählt. Das Ergebnis war: Im Alter von unter 20 Jahren befanden sich 5, 20—25 Jahre alt waren 177, zwischen 25 und 30 Jahren standen 578, zwischen 30 und 40 3490, zwischen 40 und 50 10 603, zwischen 50 und 60 23 103, zwischen

### Aus meinem Feldpredigerleben 1870—71.

Von † Heinrich Küstlin.

Fortsetzung.

Ein großer Pfarrkranz, nach Art des Reizinger wurde zuweilen in Logen abgehalten, wo sich die gesamte württembergische Feldgeistlichkeit mit der sächsischen vereinte. Kam ich heim, so traf ich im Zimmer meist liebe Freunde, teils katholische, teils protestantische. Dann braute ich in Rogers Teemaschine einen Tee und wir schloßen in freundlichen Erinnerungen, tauschten unsere Erfahrungen aus, scherzten, labten uns an unsern gegenseitigen Briefen, die Gemeingut waren. Da sah Freund Klumpp, der mir im Feld nahe gekommen ist und allemal von den Vorposten hereinkam. Freund Bretschneider jammerte über seine Oberfeuerwehrt! Dann kam Berner, auch die Offiziere Dettinger und Sarwey gestellten sich gerne ins „Pfarrstübli“. Bald ritt Faulhaber an, bald fuhr Stirn vor, bald kam Schüle auf seinem Einholergaul dahergehumpelt. He und da marschierte auch ein Infanterist von der 1. Brigade herüber, — das war allemal ein großes Fest. Wenn Oberstleutnant Dettinger dabei war, dann gab es sogar Schinken aus dem Magazin. Das waren gemütliche, schöne Stunden. Da war kein Blatt vor dem Munde, da schloßen sich die Herzen auf, und wir schämten uns nicht, einander zu bekennen, wie wir auf den Schlachtfeldern in den Glauben des Evangeliums hineingewachsen sind. Es war so wohl bei uns, daß der gemütliche grand jage, wenn er jeden Morgen und Abend kam, um die Kachel zu holen, in der er sich Wasser zum Trinken sieben wollte, — in der Regel badete. Er liebte namentlich den guten, dicken „Domine Pröbste“ und sah halbe Nächte unter theologischen Disputationen auf dessen Bett.

Biel Scherz und Ansin trieben wir mit einander. Der Humor ging nie aus. So rief uns abends einmal Hauptmann Sarwey in den Salon, der unsere Stabskanzlei war: „Sehen Sie nur den kleinen Spahvogel, den ich gefangen habe!“, damit deutete er auf eine 72 Pfund-Granate, die vergessen hatte, zu plagen. Sie stand auf dem Piano der Mme. Floquet und von da an ließ man abends den „Spahvogel“ tanzen. Voll Angst spielte der biedere Stabsfourier, der dabei arbeiten mußte, über die Alten zu dem tanzenden „Spahvogel“ hinüber. Zuweilen wanderte ich abends in den Quartieren herum und horchte nach den Wünschen und Anliegen der Soldaten; oder ich ging nach Brie und Champigny hinunter auf die Vorposten. Abends kam die zweite „Sitzung“ beim General: es mußte wieder bis zur dritten Zigarre gefesselt werden und wir hatten dann oft so den „Süher“ bekommen, daß wir noch länger saßen. Wer etwas von zu Haus bekam, stiftete es für unsern Tisch. Rette Abende brachte ich bei Molsberg in der Artillerie, bei Lind unter den Jägern zu. Ueberall fand ich freundschaftliche Anhänglichkeit. Sehr vielen Spaß machte das Einheizen. Das Material war zu Ende. Da rügte nun oft aus dem Kaminsfeuer ein abgebrannter Stuhlfuß, Klavierfuß usw. So kam allmählich Weihnachten heran.

Aus einem Brief aus Billiers, 21. Dez. Draußen donnern plötzlich wieder in erhöhtem Maße die Kanonen aus den Forts. Die Infanterie steht draußen, kampfbereit. Die Artillerie ist in ihre Positionen ausgefahren, — möglich, daß es auch für mich noch einmal Arbeit gibt, die es mir unmöglich macht, Dir auf den Christtag zu schreiben. So will ich's jetzt tun, wenn auch nicht die volle Aufmerksamkeit dem Briefe zugewandt werden kann, sondern meine Blicke über's Papier hinweg immer auf die harrenden Bataillone streifen, damit ich bei der ersten Bewegung so-

fort zu Pferd steigen kann. Wenn uns Ruhe vergönnt ist, so sitzen wir am Christabend in engerer Familie, d. h. im Brigadestab still beisammen und versuchen, uns mit den Lebenden, die Ihr uns so lange voraus schon geschickt habt, einen Christtag zu bereiten. Will der Feind aber auch das Fest der Liebe mit Kanonen feiern, so ist es mir auch ein schöner Gedanke, am Weihnachtsfeste die Botschaft von der Erbsenliebe aufs Totenfeld hinauszutragen. Wir sind auf alles gefaßt. Komme es denn, wie Gott es will! Wir werden die Klarheit des Himmels über uns aufgehen sehen, auch hier aufen, ja gerade da. Unsere Augen sind dafür geschärft, unsre Herzen empfänglich geworden.

Christtag. Am 24. waren wir wieder auf der „Fassete“ gestanden, weil die Franzosen wieder auf ihren Forts lärmten. Als wir uns abends zusammensanden, ward uns von der teuren Heimat ein lieber Christtag bereitet. Jeder hatte seine Christgabe bekommen: ein schönes Lied, eigens für uns gedichtet, eine wunderschöne Ansprache: „Weihnachtsgruß“, die uns im Innersten ergriff, ein Büchlein, ein Taschentuch, mit einer „Wacht am Rhein“, einem Molkte darauf, etwas Warmes für Hände oder Füße, 6 Zigarren und einen Lebenden. Alle waren erfreut, ach, was lag ich: tief ergriffen von der sinnigen, so zart und liebevoll zusammengestellten Gabe. Wie zauberte uns dieser Gruß plötzlich eben — heim, wie weckte er eine Sehnsucht in uns, wir fühlten es so, wie ihr alle unserer gedenket! Ich sah Soldaten, welchen die Tränen herunterliefen, als sie die Gabe auspackten. Im Brigadestab zündeten wir uns einen Christbaum an, und als wir jenen unennbaren Christtagsgeruch einatmeten, da waren die Gedanken ganz so anders, als unter den Vorposten in Billiers. Es ist ein ernster, stiller Abend gewesen und doch in seiner Art wunderschön und mir für alle Zeiten unvergesslich. (Fortf. folgt.)



# Landw. Bezirksverein.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das landwirtschaftliche Wochenblatt. Da dessen kostenfreier Bezug mit dem Eintritt in den landw. Verein verbunden ist, und zum Zweck der Fertigstellung der Postlisten die Mitgliederliste spätestens bis 10. Dez. nach Stuttgart eingeschickt werden muß, so werden diejenigen, welche dem landw. Verein beitreten wollen, gebeten, sich spätestens bis 8. Dez. d. J. mündlich oder schriftlich bei dem mitunterzeichneten Kassier Gaiser anzumelden. Spätere Meldungen würden erst vom 1. April 1911 zum Bezug des landw. Wochenblatts berechnen. Auch der Austritt aus diesem Verein kann nur durch Abmeldung bis zum 8. Dez. erfolgen. Wer diesen Termin verläßt, erhält sein Blatt weiterhin zugesandt und hat seinen Beitrag für das Jahr 1911 fortzuentrichten. Die Herren Ortsvorsteher werden freundlichst ersucht, ebenfalls bis zum 8. Dez. dem Kassier Gaiser anzuzeigen, welche Mitglieder wegen Todes oder Wegzugs zu streichen sind.

Bei den großen Vorteilen, welche die Landwirte von der Zugehörigkeit zum landw. Verein haben (unentgeltlicher Bezug des landw. Wochenblatts, den Kalender, Benützung der Jungviehweide, Anwendung von Beiträgen, ermäßigte Prämien-Sätze bei der Versicherungsgesellschaft Wilhelma usw.) werden die Herren Ortsvorsteher höflichst gebeten, darauf hinzuwirken, daß möglichst viele Landwirte ihrer Gemeinden dem landw. Bezirksverein beitreten.

Die Kalender für das Jahr 1911 wurden mit der heutigen Post versandt; denselben liegt auch die Liste zum Einzug der Mitgliedsbeiträge pro 1911 bei.

Zu der am 12. d. Mts. erschienenen Nummer 46 des Württ. Wochenblattes für Landw. wird mit einem Aufruf zum Beitritt in den landw. Verein aufgefordert. Wir versenden mit den Kalendern eine Anzahl dieser Nummer und ersuchen solche an Landwirte, die dem landw. Bezirksverein noch fernstehen, zu verteilen.

Nagold, den 11. Nov. 1910.

**Vereinsvorstand:**

Oberamtmann Kommerell.

**Kassier:**

Dr. Spach, Gaiser.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst  
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probepublikation vom Verlag München, Theatinerstr. 47

**Kein Besucher der Stadt München**  
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich gedruckt. Eintritt für jedermann frei!

## Frankfurter Kursbericht vom 12. Nov. 1910.

Mitgeteilt durch  
**Bauk-Kommandite Horb, Carl Weil & Cie. Kommandite**  
der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart.  
Reichsbank und Württ. Notenbank-Giro-Konto in Stuttgart.  
Telefon Nr. 78. Postfach-Konto Nr. 2267.

4	1/2	Württemberg. Staatsobligationen	101.60
3 1/2	1/2	Württemberg. Staatsobligationen von 1908	91.20
3	1/2	Württemberg. Staatsobligationen	83.30
3 1/2	1/2	Bayerische Staatsobligationen	91.60
3 1/2	1/2	Preussische Staatsobligationen	91.—
3 1/2	1/2	Deutsche Reichsanleihe	92.40
3	1/2	Deutsche Reichsanleihe	83.65
3 1/2	1/2	Preussische Consols	92.50
3	1/2	Preussische Consols	83.55
5	1/2	Argentinier Anleihe	101.90
5	1/2	Mexikaner Goldanleihe	100.20
5	1/2	Chinesen	101.30
4	1/2	Württemberg. Hypothekd. Pfandbr. 1920er	101.20
4 1/2	1/2	Württemberg. Hypothekd. Pfandbr. alte	92.30
4	1/2	Kreditverein-Obligationen 1917er	101.—
4	1/2	Reich. Westf. Bod.-Kred.-Anst. 1918	100.—
4	1/2	Preuss. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. 1919er	100.25
4	1/2	Rhein. Hyp.-Bank-Pfandbr. 1919er	101.—
4	1/2	Schwab. Hypoth.-Pfandbr. 1919er	100.20
3 1/2	1/2	Rhein. Hyp.-Bank-Pfandbr. alte	90.30
4	1/2	Westf. Bod.-Kred.-Anst. Pfandbr. 1918er	100.20
3 1/2	1/2	Westf. Bod.-Kred.-Anst. Pfandbr. 1916	91.40
		Deutsche Bank-Aktien	257.—
		Darmstädter Bank-Aktien	130.70
		Dresdener Bank-Aktien	161.90
		Hamburger Bergbau-Aktien	187.50
		Hamburg-Amerika Dampf-Aktien	143.40
		Bayerische Anilin-Soda	498.—
		Reichsbank-Diskont	5 1/2%

Ausführungen an den Börsen besorgen wir zu den billigsten Bedingungen. — Coupons lösen stets mehrere Wochen vor Verfall ohne jeden Abzug ein.  
Wir übernehmen Bar-Depositen und gewähren prozessionsfrei Check-Conti.  
Versicherung verlosbarer Wertpapiere gegen Kursverluste.  
Beförderung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.  
Safeneinrichtung in unserem Panzergebäude unter Selbstverschluß der Mieter.

Nagold.  
**Bürger-Verein.**  
Heute Bürgerabend  
im Anfer.

Wildberg.  
**Bismarck-  
Heringe,**

(feinste Marinade)  
per Dose M. 2.10, bei Mehrabnahme  
billiger, empfiehlt, von ganz frischer  
Sendung

G. Eberhardt.

hol. **Möbel-Politur**  
das Beste zum Reinigen und Auf-  
frischen der Möbel in Fl. & 60  
und 1 M empfiehlt

Griedr. Sezer,  
Möbelgeschäft.

Nagold.

Ein tüchtiger

**Möbelschreiner**

kann sofort eintreten bei  
Schreinermeister Sägm.

**Knecht-Gesuch.**

Ein rechtschaffener junger  
Mensch von 16—18 Jahren,  
welcher mit Pferden umzugehen  
versteht, Fahren und Ackeren kann,  
wird auf Weihnachten in ein Gast-  
haus gesucht.  
Nähere Auskunft erteilt Hermann  
Breitling, J. schwarzen Adler in  
Nagold.



**SONDRA**  
Küchenseife  
mit  
Eucalyptus-Extrakt  
Bismarck-  
Heringe  
Beste Aluminium-  
Küchenseife!

Es gibt kein besseres  
Hausmittel  
gegen jeden  
**Husten**  
Heiserkeit, Katarrh, Versteifung,  
Influenza oder Krampfhusten u. als  
allein edle  
Carl Nil's  
Spitzwundermittel  
**Brustbonbons.**

Nur echt in Paketen à 10 u. 20  
mit dem Namen Carl Nil in  
haben in Nagold bei Friedrich  
Schittenhelm; in Ebbhausen Th.  
Holl; in Göttingen: J. G.  
Dummet; in Heisterbach: J.  
Theurer's Witwe; in Koblenz:  
Ernst Ziegler; in Simmersfeld:  
J. A. Braun, Ernst Zschaid.

Echingen.  
Eine gute  
**Bugkn**  
samt dem 3. Kalb  
verkauft  
**Johs. Gutkunst, Wirt.**

Ebbhausen.  
Einen Wurf  
**Milch-  
schweine**  
verkauft am  
Dienstag, den  
15. d. Mts., mittags 1 Uhr  
**Johannes Selber.**

Nagold.  
**Die Berechnung der kirchl. Umlage**  
für das Rechnungsjahr 1910/11 ist vom 15. ds. Mts. an auf die Dauer  
von einer Woche zur Einsichtnahme der Umlagepflichtigen auf dem Rat-  
haus aufgelegt. Einsprachen gegen den Ansat und die Höhe, welche  
nicht binnen dieser Frist bei dem Kirchengemeinderat vorgebracht werden,  
sind ausgeschlossen, soweit sie nicht bei den Verwaltungsgerichten geltend  
gemacht werden wollen.

Den 12. November 1910.

**Kirchengemeinderat:**

Vorsitzender: Detan Pfelecker.

# Landw. Bezirksverein Nagold

Wir machen unsere Mitglieder auf den mit der Versicherungsgesellschaft Wilhelma in Magdeburg abgeschlossenen Begünstigungsovertrag, welcher nach 10jähriger Dauer neuer erneuert und neben der Haftpflicht auf die Lebens- und Unfallversicherung ausgedehnt worden ist, aufmerksam.

Nach diesem Vertrag erhalten unsere Mitglieder wesentlich billigere Prämienätze und günstigere Deckungssummen; es wird daher den Vereinsmitgliedern dringend empfohlen, sich in ihrem eigenen Interesse bei obengenannter Gesellschaft zu versichern, auch wird die Umwandlung der im Jahre 1901 und 1902 abgeschlossenen Versicherungen zu den jetzigen Bedingungen angeraten.

Bei vorkommenden Haftpflichtfällen ist neben den Vertretern der Wilhelma auch der Vereinssekretär zur Kaschunfertigung gerne bereit.  
Nagold, den 12. November 1910.

Der Vereinsvorstand: Oberamtmann Kommerell.

**15 Pfennig**  
ausreichend Zucker und Milch  
bietet das Getränk zum  
**Frühstück**  
oder zum  
**Abendbrot**  
für 5 Personen  
Nein Getrocknetes  
**Marco Polo-Tee!**  
Eigentliche Zubereitung!  
Achtung! Achtung!  
Achtung! Achtung!  
Drei Geschmacksrichtungen:  
Blau - mittelstark - sehr süßig  
Rosa - Blau - Blau - Blau  
Licht und in verschiedenen Packungen  
In Packungen  
**Franz Kautzners Nachfolger**  
in  
München und Hamburg

Niederlagen bei den Firmen: Heinrich Lang, Fr. Schmid.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Braunschweig.

Zum Abonnement empfohlen:

## Das Buch für Alle

Aitbewährte, durchaus gediegene, bereits im  
**46. Jahrgang**  
erscheinende illustrierte Familienzeitschrift!

Besondere Vorzüge:

Große Reichhaltigkeit, sorgfältig gewählter, interessanter Inhalt, viele  
praktische Illustrationen, außerordentliche Billigkeit  
Jährlich 28 Hefte. Preis für das Heft nur 30 Pfg.

## Bibliothek

der Unterhaltung und des Wissens.

Jährlich 13 elegant in Leinen gebundene,  
reich illustrierte Bände zum Preise von nur je 75 Pfg.

In vielen Millionen von Händen verbreitet hat unsere „Bibliothek“  
ihre Hauptaufgabe, jedem Bücherliebhaber Gelegenheit zu geben, zur An-  
fertigung einer wirklich gediegenen, spannendsten Unterhaltung und eine uner-  
schöpfliche Fundgrube des Wissens zugleich bietenden

**Privatbibliothek,**

während ihres 34jährigen Bestehens stets aufs beste erfüllt.

Abonnements nimmt die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung  
Nagold entgegen.

**Jul. Schrader's**  
**Mostsubstanzen**  
in  
Extraktform  
(zusätzlich geschützt)



ein natürlicher Fruchtzucker, die Bestandteile  
des Apfels und Birnen enthalten, liefern ein  
vorzügliches, mostförmliches u. haltbares  
Getränk, das sich in Tafeln von  
Familien einbürgert hat.  
Geeister Getränk für Apfelmost, wobei sich  
das Liter nur auf 6 Pfennig  
stellt. Portionen zu 150, 100 und 50 Liter  
sind überall erhältlich in Apotheken,  
Drogerien und Mineralwasserhandlungen.  
Niederlagen durch Vertreter mit nebenstehen-  
dem Bild erkennlich. Man achte genau  
auf Namen und Schutzmarke.  
Hugo Schrader vorm. Julius Schrader  
Friedrichshafen

